

SVP hat AHV-Rezepte nur bis 2010

Die SVP will die AHV ohne neue Steuern und ohne Rentenkürzung bis ins Jahr 2010 sichern. Für die Zeit danach soll der Bundesrat Vorschläge ausarbeiten.

Bern. - «Ohne Tabu» müssen nach Meinung der SVP alle denkbaren Szenarien geprüft werden, um die Sozialwerke für die nächsten 20 bis 30 Jahre zu sichern. «Wir brauchen eine bürgerliche Sozialpolitik», sagte Nationalrat Toni Bortoluzzi bei der Präsentation der SVP-Vorschläge gestern Montag in Bern. Zu lange habe man das Feld der Linken überlassen, die nur das Geld verteile. Laut Parteipräsident Ueli Maurer hat die SVP Anfang März an ihrem Parteitag in Altdorf «den Winkelried gespielt» und sich mit provokativen Stichworten wie Privatisierung, Rentenalter 68 und Sockelrente zu Unrecht den Vorwurf des Sozialabbaus eingehandelt.

Sparen bei der IV

Das nun präsentierte Konzept kommt vorsichtiger daher, enthält aber konkrete Vorschläge nur für den Zeitraum bis 2010. Bis dahin will die SVP die AHV ohne Steuererhöhung, ohne Rentenkürzung, aber auch ohne Ausbau sichern. Die vom Bundesrat beantragte Erhöhung der Mehrwertsteuer lehnt sie ab. Vielmehr sollen sämtliche überschüssigen

Goldreserven der AHV zugute kommen. Bei der Invalidenversicherung verlangt die SVP die sofortige Neuauflage der im Juni 1999 vom Volk abgelehnten Sparvorlage - diesmal aber ohne Streichung der Viertelsrente. Bei der Arbeitslosenversicherung will die SVP unter anderem auf das dritte Lohnprozent ab 2002 verzichten und die Karenzfrist auf 30 Tage verlängern.

Keine Rezepte hat die SVP für die Zeit nach 2010. Die Diskussion über die in 20 bis 30 Jahren nötigen Massnahmen zur Sicherung der Renten müsse aber jetzt geführt werden, sagte Bortoluzzi; dabei dürfe es keine Tabus geben. Er selbst favorisiert klar eine Lösung, die auf mehr Eigenverantwortung setzt. Der Staat soll nur noch «Vorsorgeziele» vorschreiben, den Weg aber dem Einzelnen überlassen. Möglich ist für die SVP ein Wechsel vom heutigen Umlageverfahren, bei dem immer weniger Erwerbstätige immer mehr Renten finanzieren müssen, zum individuellen Kapitaldeckungsverfahren wie bei der zweiten Säule. Wie ein solcher Wechsel vor sich gehen könnte, behielt Bortoluzzi aber (noch) für sich. (SDA)